den Gipfel desselben zu besteigen, um die ihn umfangende Ferne mit sehnsüchtigen Gefühlen zu überblicken; hier macht sich die erhobene Seele Luft, durch ein leises Ach! und der balsamische West fächelt den Erglühten eine erquickende Kühle zu. Welch ein Panorama liegt vor dem weit geöffneten Blick; die steile Höhe des Berges macht es scheinbar, als schwebe man gerade über Pyrmont, und das leise Rauschen der Tannenwipfel wiegt den Beschauer in den lieblichen Traum seiner eignen inneren Welt. — Da steht man und sieht hinab auf die eingezwängten Räume, in denen vielleicht Reichthum, Hochmuth und Leiden, Armuth, Biederkeit und genügsame Zufriedenheit wohnen. Wie so frei, so unaussprechlich wonnig, weh und wohl fühlt sich das Herz, der eitlen Befangenheit da unten entrückt zu sein. Wald und Auen sind vom goldnen Licht des Tages umflossen und malen sich im köstlichsten Farbenspiel. — Dort vom grauen Flor des Nebels umgeben, liegt das preußische Städtchen Luyde, auch Lüde genannt, mit all den kleinen eingetheilten Gärten, welche ringsum das Weichbild bezeichnen; rechts grüßen die Bäume von der Spitze der Arminsburg freundlich herüber; kurz man sieht das ganze Thal in seiner schönsten Ansicht. Wer jedoch nicht für einige Erfrischungen selbst gesorgt hat, findet hier nur eine kleine Annährung des Himmlischen und schlendert wonnetrunken mit seinen Gefühlen wieder hinunter in das Reich der gefesselten Alltäglichkeit. —